

Beiträge zur Kanadistik

Band 18

Schriftenreihe der Gesellschaft für Kanada-Studien

Herausgegeben von
Ursula Lehmkuhl (Vorsitzende),
Ursula Moser und Michael Wala

Front Cover:

Photograph by Barry Blanchard (barry@barryblanchard.ca)

Published with the support of the *Gesellschaft für Kanada-Studien*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89639-973-1

© Wißner-Verlag 2015

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zulässigen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Christina Späti

Sprache als Politikum

Ein Vergleich der Schweiz und Kanadas
seit den 1960er Jahren



Wißner-Verlag Augsburg

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	12
	Fragestellung und Aufbau 13 – Untersuchungszeitraum und Quellenbasis	
	17 – Deutungen und Funktionen von Sprache 20 – Nation, Sprache,	
	Sprachenplanung 26 – Beitrag zur zeitgeschichtlichen Komparatistik 31	
2	NATIONALE RAHMENBEDINGUNGEN	35
2.1	Institutionen, Strukturen und Akteure	36
	Schweiz und Kanada als föderalistische Staaten 36 – Bedeutung des	
	Föderalismus für die Sprachgruppen 39 – Antizentralismus und	
	Sezessionismus 42 – Konsensmodell oder Westminstermodell? 45 –	
	Wirkungskraft von Konfliktlinien 48 – Sprachenrechtliche Prinzipien 49 –	
	Entwicklung und Nutzung sprachdemographischen Wandels 54 – Wahl-	
	und Regierungssysteme 59 – Unterschiedlicher Grad an parteipolitischer	
	Vielfalt 62	
2.2	Nation, Geschichte und Sprache	68
	Multinationale Staaten? 68 – Unterschiede in Status und Prestige von	
	Sprachen 74 – Wechselhafte Geschichte der Sprachenvielfalt in der Schweiz	
	78 – Spannungsreiche Geschichte der beiden Sprachgruppen in Kanada 81	
	– Geschichte, Erinnerung und Sprachenpolitik 89	
2.3	Fazit: Unterschiedliche kulturelle Bedingtheiten und institutionelle	
	Ausformungen	92
3	ENTWICKLUNG DER SPRACHENPOLITIK IN DER SCHWEIZ: BESTREBUNGEN ZUR	
	ERHALTUNG DES STATUS QUO	95
3.1	Vorstösse im nationalen Parlament: Von der Gleichberechtigung der	
	Sprachgruppen zur Problematisierung des Englischen	96
	Erste Phase (1960-1980): Forderungen nach Gleichberechtigung 96 – Zweite	
	Phase (1981-1996): Thematisierung von «Verständigung» und	
	Minderheitenschutz 99 – Dritte Phase (1997-2007): Englisch und	
	allochthone Sprachgruppen im Fokus 103	
3.2	Verfassungs- und Gesetzesdebatten: Zurückhaltung gegenüber	
	sprachenpolitischen Neuerungen	107
	Der neue Sprachenartikel (1992-1996): Der lange Weg zum kleinsten	
	gemeinsamen Nenner 107 – Totalrevision der Bundesverfassung (1998):	
	Sprachenfreiheit und Territorialitätsprinzip durch die Hintertür 113 –	
	Sprachengesetz (2007): Zwischen Pragmatismus und Parteientaktik 115	

3.3 Entwicklung der Sprachenpolitik in mehrsprachigen Kantonen und Gemeinden 119

Kantone Freiburg und Graubünden: Unterschiedliche Konstellationen offizieller Mehrsprachigkeit 120 – Gemeinden Freiburg und Biel: Divergierender Status institutioneller Zweisprachigkeit 124 – Kanton Freiburg (1960-1981): Punktuelle Besserstellung der Deutschsprachigen 125 – Kanton Freiburg (1982-1990): Gleichberechtigung der beiden Sprachgruppen 127 – Kanton Freiburg (1991-2007): Territorialitätsprinzip und Förderung der Mehrsprachigkeit 131 – Kanton Freiburg: Der Sprachenartikel in der neuen Kantonsverfassung (2004) 136 – Kanton Graubünden (1960-1979): Schutz von Rätoromanisch und Gleichberechtigung der Italienischsprachigen 141 – Kanton Graubünden (1980-1994): Rumantsch Grischun und Frühfremdsprache als neue Themen 143 – Kanton Graubünden (1995-2007): Zunehmende Bedeutung von Englisch 146 – Kanton Graubünden: Sprachenartikel in der neuen Kantonsverfassung und Sprachengesetz 148 – Stadt Freiburg: Zögerliches Hinnehmen der Zweisprachigkeit 153 – Stadt Biel: Der Weg zur weitgehenden Akzeptanz der Zweisprachigkeit 158

3.4 Fazit: Sprachenpolitische Zäsuren in den 1970er und 1990er Jahren 163

4 INHALTE UND AKTEURE DER SPRACHENPOLITISCHEN DEBATTEN IN DER SCHWEIZ 167

4.1 Sprachenrechtliche Prinzipien: Unterschiedliche Gewichtung 168

Territorialitätsprinzip: Divergierende Interpretationen 168 – Sprachenfreiheit, Gleichberechtigung und Minderheitenschutz: Wenig umstritten 175 – «Verständigung» und «nationale Kohäsion»: Hoher Symbolwert 177

4.2 Sprache und Identität: Komplexe Beziehungen 181

Vorstellungen von Sprache und Sprachen 182 – Bezüge zwischen Sprache und kollektiver Identität 187 – Zweisprachigkeit: Vom Identitätsproblem zur ökonomischen Ressource 195

4.3 Sprachenpolitische Entscheide: Bedeutung der Parteipolitik 198

Parteien und sprachregionale Unterschiede 198 – Unterschiedliche Prioritäten der Parteien 199 – Wenig grundsätzliche Unterschiede in den sprachpolitischen Präferenzen 204

4.4 Fazit: Im Spannungsfeld unterschiedlicher Deutungen von Sprache 205

5 SPRACHENPOLITIK IM KANADISCHEN BUNDESSTAAT: INSTITUTIONELLER BILINGUISMUS UND MINDERHEITENSCHUTZ 209

5.1 Entwicklung sprachpolitischer Debatten: Von der Skepsis zur Akzeptanz der Zweisprachigkeit 210

Erste Phase (1960-1969): Anfänge der Zweisprachigkeitspolitik 211 – Zweite Phase (1970-1982): Umsetzungen und Auswirkungen des Sprachengesetzes

217 – Dritte Phase (1983-1988): Endgültige Akzeptanz der institutionellen Zweisprachigkeit	223 – Vierte Phase (ab 1989): Erweiterung und Konsolidierung der sprachpolitischen Massnahmen	226
5.2 Minderheitenschutz, nationale Einheit und institutionelle Zweisprachigkeit: Kontroversen im kanadischen Parlament		230
Sprachenpolitische Prinzipien: Gleichberechtigung und Minderheitenschutz		
231 – Bedeutung von Sprache für die «nationale Kohäsion»	236 –	
Divergierende Beurteilungen des Französischen	239 – Sprache als	
trennendes und verbindendes Merkmal	243 – Viel Skepsis gegenüber	
Zweisprachigkeit	247	
5.3 Fazit: Sprache als Ausdruck von Kultur		250
6	SPRACHENPOLITIK DER PROVINZ QUÉBEC: STÄRKUNG DES FRANZÖSISCHEN ALS DOKTRIN	253
6.1 «Québec français»: Entwicklung der Québecker Sprachenplanung	254	
Erste Phase (1960-1968): Herausbildung des «Sprachenproblems»	254 –	
Zweite Phase (1968-1976): Versuche zur Lösung des «Sprachenproblems»	258 –	
Dritte Phase (1977-1985): Charte de la langue française des Parti québécois	268 – Vierte Phase (1986-1996): Modifikationen der Charte durch die Liberalen	281 – Fünfte Phase (1997-2007): Aushandeln eines sprachpolitischen Kompromisses
286		
6.2 Sprache, Kollektivrechte und kollektive Identität als kontroverse Themen im Québecker Parlament		292
Individuelle versus kollektive Sprachenrechte	292 – Deutungen von Sprache und kollektiver Identität	296 – Sprache, Kultur und Nation
302 – Sorgen um die Qualität des Québecker Französisch	306 – Weitgehende Ablehnung institutioneller Zweisprachigkeit	314
6.3 Fazit: Sprache als zentrales Identitätsmerkmal		317
7	FAZIT: SCHWEIZ UND KANADA IM VERGLEICH	319
Politisch-institutionelle Dimensionen: Unterschiedliche Voraussetzungen	319 – Divergierende Deutungen von nationaler Identität und historischen Ereignissen	323 – Sprachenpolitische Massnahmen: Zwischen Zurückhaltung und Interventionismus
325 – Positionierungen und Einfluss der Parteien	330 – Sprache und kollektive Identität: Übereinstimmende Deutungen	333 – Deutungen von Sprache: Zwischen Identitätsbildung und Kommunikation
336 – Mehrsprachigkeit: Divergierende Konnotationen	339	
– Mehr Unterschiede als Ähnlichkeiten	342	
Abkürzungsverzeichnis		345
Quellenverzeichnis		347
Literaturverzeichnis		353